

Versamlungsberichte des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande.

(Vgl. Bonn. Jahrb. CXXXVI/CXXXVII, 1931/32, 352.)

Am 26. Juni 1932 sprach Direktorialassistent Dr. Bader über „Die Abteikirche von Brauweiler“.

Am 27. Juli 1932 hielt Prof. Dr. Siebourg den Vortrag: „Der Matronenkult beim Bonner Münster.“ Im Anschluß daran fand die Generalversammlung statt. Nach Erstattung des Jahresberichts und Rechnungsablage wurde der Vorstand neu gewählt, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Siebourg, Geh. Baurat Dr. Schultze, Museumsdirektor Prof. Dr. Oelmann, Kustos Hagen und Dr. Neuffer. Prof. Dr. Sadée, der sein Amt als 2. Sekretär niedergelegt hatte, wurde in Anerkennung der langjährigen dem Verein geleisteten Dienste zum Ehrenmitglied ernannt.

Am 9. Dezember 1932 hielt zum Gedächtnis von Winckelmanns Geburtstag Prof. Dr. Oxé einen Vortrag über „Römische Anklänge in der Arretinischen Reliefkeramik“.

Am 15. Januar 1933 sprach Geheimrat Prof. Dr. Marx „Über die Caritas Leonardos der Alten Casseler Galerie“.

Am 19. Februar 1933 sprach Privatdozent Dr. Breloer über „Die Alexander Schlacht am Hydaspes“.

Am 14. Mai 1933 wurde ein Ausflug in die nördliche Eifel unternommen. Es wurden besichtigt die Kakushöhle bei Eiserfey, die Ruinen des Matronenheiligtums bei Pesch, in Münstereifel die Peterskirche, das Rathaus und die Stadtbefestigung, bei Kreuzweingarten die römische Wasserleitung. Die Führungen hatten übernommen Kustos Hagen, Direktor i. R. Meyer und Dechant Mertes in Münstereifel, Pfarrer Reinartz in Kreuzweingarten.

Die Sitzung am 23. Juli 1933 wurde vom Präsidenten Prof. Dr. Siebourg mit folgender Ansprache eröffnet:

„Seit unserer letzten Vortragsszusammenkunft im Februar d. J. ist Großes, Gewaltiges geschehen in Deutschland: unter der Führung Adolf Hitlers ist eine Bewegung zum Durchbruch und zur Herrschaft gekommen, die sich nicht auf das Politische beschränkt, sondern auf alle Gebiete unseres Daseins übergreift. Daran kann auch unser Verein nicht vorbeigehen.“

Zwar — es würde mir fast kleinlich erscheinen, wenn ich hier eine Loyalitätserklärung namens des Altertums-Vereins abgeben wollte: über Selbstverständliches braucht man nicht viele Worte zu machen. Aber zweierlei darf ich und muß ich sagen: Ein Gefühl stolzer Freude beherrscht auch uns darüber, daß wir wieder den Mut zum Selbstbewußtsein gefunden haben, daß wieder Ehre und Freiheit Richtpunkte deutschen Handelns in der Welt sind. Wer möchte zweifeln, daß dieser Aufschwung auch unsere Arbeit beleben wird? Aber das verpflichtet auch: Wir müssen uns

fragen, was wir getan haben zur Förderung unseres nationalen Lebens und was wir tun werden als Mithelfer an der Verwirklichung der Ziele, die sich die große deutsche Bewegung gestellt hat. Und da knüpfte ich an ein Wort des Reichskanzlers an: ‚Wir wollen — so sagte er — die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unversiegbare Quellen einer wirklich inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.‘ Im § 1 unserer Statuten ist zu lesen, daß sich am 1. Oktober 1841 eine Gesellschaft gebildet hat, bestimmt, für die Erhaltung, Bekanntmachung und Erklärung antiker Monumente aller Art in dem Stromgebiete des Rheines und seiner Nebenflüsse von den Alpen bis an das Meer Sorge zu tragen, ein lebhafteres Interesse dafür zu verbreiten und soviel als möglich die Monumente aus ihrer Vereinzelnung in öffentliche Sammlungen zu versetzen. Auch die Kunstdenkmäler des Mittelalters sind in den Kreis der Vereinszwecke aufgenommen. Schon bei der Gründung dachte man nicht daran, sich auf die Provinz zu beschränken; man lud auch verdiente Männer an anderen Orten zum Beitritt ein und bot den übrigen Vereinen der Art in Deutschland, der Schweiz, Holland, Belgien und anderwärts zu gegenseitiger Dienstleistung die Hand. In früheren Jahrgängen unserer Vereinsberichte waren auch die Mitglieder nach Orten verzeichnet, und man kann daraus ersehen, wie groß der Kreis der Interessenten über die Grenzen der Rheinlande hinaus war. Von der Arbeit des Vereins legen 137 Jahrbücher Zeugnis ab, und es gibt kaum ein Gebiet auf deutscher-germanischer Kulturkunde, das nicht Nutzen daraus gezogen und es dankbar anerkannt hat. Das gilt besonders auch für die sog. Prähistorie. Unserem langjährigen Vorsitzenden Prof. Schaaffhausen ist die Rettung und richtige Wertung des Neandertalers zu verdanken. Hans Lehner hat die große vorgeschichtliche Siedlung bei Urmitz zuerst in einer Sitzung unseres Vereins behandelt.

Die Gefahr der Zersplitterung der Denkmäler wurde mit Erfolg bekämpft, und wenn heute unsere Provinz zwei stolze Museen besitzt, dann darf sich der Altertumsverein jedenfalls für das Bonner Museum, mit dem er sich auf das engste verbunden fühlt, einen Teil des Verdienstes um Gründung, Vermehrung, Benutzung zuschreiben.

Auch dieser kurze Überblick berechtigt, denke ich, zu der Feststellung, daß der Altertumsverein bisher unverächtliche Beiträge zur Erfüllung der Aufgabe geleistet hat, die in den schönen Worten des Reichskanzlers umrissen sind. Es bedarf keiner Umstellung für uns Lebende, wenn wir unserer Pflicht der Mitarbeit an der nationalen Bewegung genügen wollen. Als der Staatskanzler Fürst von Hardenberg am 4. Januar 1820 das Museum rheinisch-westfälischer Altertümer in Bonn stiftete und es mit der Universität verband, da bestimmte er es zur Erregung und Ernährung des Sinnes für Bedeutung des vaterländischen Bodens und der Geschichte der Vorzeit. Diese Bestimmung soll und wird auch in Zukunft Leitstern unserer Arbeit sein, einer Arbeit, die einerseits fern von Dilettantismus der strengen Wissenschaft dient, andererseits dabei sich stets ihrer nationalen Verpflichtung und Volksverbundenheit bewußt bleibt. Dazu bedarf es aber der Hilfe unserer Mitglieder. Wir bitten ebenso herzlich wie dringend um Werbung für den Verein, der unter den schweren Verhältnissen auch leidet, der im Sinne der Kanzlerworte bemüht ist, die unversiegbaren Quellen einer wirklich inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten zu pflegen.“

Danach hielt Prof. Dr. Bickel einen Vortrag über „Die Glaubwürdigkeit des Tacitus und seine Nachricht über den Germanennamen“.